

# Patchworkfamilie

„Seit der Scheidung meiner Eltern lebe ich mit meiner Mutter und meinem Stiefvater zusammen. Weihnachten verbringe ich abwechselnd mal bei meinem Vater und dann wieder bei meiner Mutter. Mit meiner Mutter gehen wir am Heiligen Abend immer in den Gottesdienst, was mir sehr gut gefällt. Mein Vater will vom Christentum nichts wissen. Ich bin dann immer traurig, wenn ich bei ihm bin, was mein Vater nicht verstehen kann.“  
(Kerstin, 13 Jahre)

## Was ist eine Patchworkfamilie?

Der Name Patchworkfamilie ist noch nicht so alt. Früher sprach man von der Stieffamilie. Die Stieffamilie war zu allen Zeiten eine Familienform, die weit verbreitet war. Bis Ende des 19. Jahrhunderts starben viele Frauen im Kindbett und der Mann heiratete wieder. Die neue Frau war nun die Stiefmutter der Kinder des Mannes und Mutter der eigenen Kinder, wenn sie noch welche bekam. Die Stieffamilie der Vergangenheit war darum mehrheitlich eine Stiefmutterfamilie. Die „böse Stiefmutter“ ist durch die Volksmärchen geradezu sprichwörtlich geworden. Im 20. Jahrhundert wendete sich das Blatt. Mit den zunehmenden Scheidungen wurden aus den Stiefmutterfamilien die Stiefvaterfamilien.

Von einer Patchworkfamilie im engeren Sinne sprechen wir dann, wenn nach einer Trennung eine Wiederheirat stattgefunden hat und der neue Partner auch geschieden ist. Dann kann es passieren, dass beide Partner Kinder mit in die „neue“ Ehe bringen und gegebenenfalls auch noch gemeinsame Kinder bekommen. Umgangssprachlich spricht man darum von „deine, meine und unsere Kinder“. Diese etwas saloppe Bezeichnung gibt aber treffend die komplexe Familienkonstellation einer Patchworkfamilie wieder. Nun lebt nicht jede Patchworkfamilie in dieser Familienkonstellation. In der Regel werden bei einer Scheidung die Kinder der Mutter zugesprochen. Heiratet dann die Mutter wieder, dann muss es ja nicht ein ebenfalls geschiedener Mann sein. Ist es ein geschiedener Mann, dann bringt dieser oft keine Kinder mit in die „neue“ Ehe, entweder, weil er keine hat oder weil seine geschiedene Frau das Sorgerecht für die Kinder bekam. In diesem Fall spricht man von der Stiefvaterfamilie.

Eine Patchworkfamilie ist ein schwieriges Beziehungs- und Organisationssystem. Alle Beteiligten sind mit vielfältigen Herausforderungen und Konflikten konfrontiert. Da es eine Vielzahl von Patchworkformen gibt, ist es nicht leicht, diese zu beschreiben und entsprechende Hilfen zu geben.



## Worin bestehen die Herausforderungen und was sind die Kennzeichen einer Patchworkfamilie?

In einer Patchworkfamilie treffen zwei Familiensysteme aufeinander, die zusammenfinden müssen. Je nach Art der Trennung von der „alten“ Familie hat es die „neue“ Familie leichter oder schwerer zusammenzufinden. Fand die Trennung einvernehmlich statt oder führten langjährige Streitereien und Konflikte zur Trennung? Je nach Art der Trennung bringt jeder Teil Erfahrungen, Erwartungen und Verletzungen mit in die „neue“ Familie. Dazu kommt die Frage nach dem Sorgerecht der Kinder. Hat es ein Elternteil (in den meisten Fällen die Mutter) oder gibt es ein gemeinsames

Sorgerecht? Wie ist die Besuchsregelung mit den Kindern getroffen? Für Kinder kann es bedeuten, dass sie in zwei Welten leben müssen, d.h. in zwei verschiedenen Familienformen mit unterschiedlichen Erziehungsstilen und Wertvorgaben.

## Startbedingungen für eine Patchworkfamilie

Es gibt selten eine einvernehmliche Trennung, die keine größeren Verletzungen hinterlässt. Trennungen hinterlassen Spuren. In der Regel geht einer Scheidung eine jahrelange Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten voraus. Besonders christliche Ehen leiden darunter. Der Grund ist einsichtig: Das Verständnis ei-

ner christlichen Ehe ist auf eine lebenslange Verbindung „bis der Tod euch scheidet“ ausgerichtet. So ziehen sich die Zerwürfnisse immer weiter hin, bis es doch zum Bruch kommt. Solch ein Bruch bringt tiefe innere Verletzungen beider Ehepartner mit sich. Eine Trennung wird dann oft als eine Befreiung erlebt. Nun gilt es erst einmal, das eigene Leben wiederzufinden. Je nach Umfeld kann das zusätzliche Schwierigkeiten bringen, wenn von dritter Seite Vorwürfe kommen: „Wie kannst Du Dich nur scheiden lassen?!“ Viele Frauen werden alleinerziehende Mütter, die in der Gemeinde keine Fürsprecher haben und darum unter Einsamkeit leiden. Begegnen sie einem neuen Partner, bricht die Hoffnung auf, endlich wieder ein „normales“ Leben führen zu können.



### Wilhelm Faix

ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Er ist Dozent am Theologischen Seminar Adelshofen bei Heilbronn in den Schwerpunktfächern Pädagogik und Psychologie und Leiter der Familiengemeinschaft der Kommunität Adelshofen. Neben dieser Aufgabe ist er Referent, Eheberater und Autor mehrerer Bücher zu Theologie und Pädagogik.

Ein neuer Weg des Leidens kann beginnen, wenn Freunde, Bekannte oder die Gemeinde der Überzeugung sind, dass eine Wiederverheiratung eigentlich nicht in Frage kommt. Hinzu kommt, dass oft keine Aufarbeitung der Vergangenheit stattgefunden hat und die Voraussetzungen für die neue Ehe somit ungünstig sind. Darum sollten jede Frau und jeder Mann, bevor sie eine neue Beziehung eingehen, ihr bisheriges Leben seelsorgerlich oder therapeutisch aufarbeiten. Dazu braucht es eine gewisse Zeit, die von Person zu Person unterschiedlich sein kann. Aber es sollten schon einige Jahre

zwischen Scheidung und Wiederverheiratung liegen.

ein Unterschied in der Beziehung zu den eigenen Kindern und den Stiefkindern. Es ist darum wichtig, dass sich Ehepartner offen über ihre Beziehung zu den Kindern austauschen, Schwierigkeiten ansprechen und nach Lösungen suchen. Schnell kommt es zu Misstrauen dem Ehepartner gegenüber, wenn man den Eindruck gewinnt, dass er seine eigenen Kinder anders behandelt als die Stiefkinder. Nur in einer offenen und ehrlichen Kommunikation können Beziehungen wachsen und Lösungswege bei Konflikten gefunden werden. Dabei

muss unbedingt beachtet werden, dass es keine schnellen Lösungen gibt. Geduld ist angesagt. Es ist darum sehr wichtig, dass sich die Ehepartner in ihrer Unterschiedlichkeit annehmen und akzeptieren lernen (Röm. 15,7). Oft geht das nicht ohne professionelle Hilfe.

### Kinder

Kinder leiden unter der Trennung der Eltern. Im Trennungsprozess erleben Kinder tiefe Verletzungen und Enttäuschungen. Sie fühlen sich nicht mehr geliebt und auch minderwertig, oft sogar

schuldig an der Trennung der Eltern. Kinder wollen eine heile Ehe und sind gegen eine Trennung der Eltern. Kommt es doch zu einer Scheidung, zerbricht das Bild von einer intakten Ehebeziehung in ihnen. Dazu muss man wissen, dass ein Kind von klein auf seine Eltern beobachtet und darüber ein Bild von einer Ehebeziehung aufbaut. Zurück bleibt die Angst, verlassen zu werden, das Gefühl der fehlenden Geborgenheit und Sicherheit. Sie haben Angst, verletzt, verlassen und betrogen zu werden. Vertrauen fällt ihnen schwer. Gewöhnlich verschweigen Kinder dieses innere Gefühl oder sie verleugnen es sogar. Eltern fällt es darum schwer, die Ursachen von

Verhaltensauffälligkeiten der Kinder nach der Scheidung oder dann auch in der „neuen“ Familie zu verstehen. Noch schwieriger ist es für den Stiefvater oder die Stiefmutter. Sie können nicht verstehen, warum das Kind sich ihnen gegenüber so ablehnend verhält, obwohl sie es doch so gut mit ihm meinen. Aber die Angst des Kindes vor neuen Verletzungen ist oft so stark, dass es lange braucht, um neues Vertrauen eingehen zu können. Zerstörtes Vertrauen lässt sich nur langsam wieder zurückgewinnen. Das Kind muss nach und nach wieder erfahren: Ich kann mich auf meine Mutter/meinen Vater verlassen. Stiefeltern haben es in dieser Beziehung noch schwerer.

Wenn die Eltern-Kind-Beziehung bereits in der ersten Familie brüchig war, wird das Kind sich schwer tun, in der „neuen“ Familie offen und zugänglich zu sein. Seine Zurückhaltung oder Zurückweisung kann damit zusammenhängen, dass es erneut schmerzhaft Erfahrungen vermeiden will. Die Erstfamilie ist prägend. Trotz der abweisenden und zurückhaltenden Art, suchen die Kinder dennoch nach Liebe und Bestätigung, Geborgenheit und Zuwendung. Es kann also nur um die Frage gehen, wie sie diese in der „neuen“ Familie bekommen.

### Erziehungsfragen

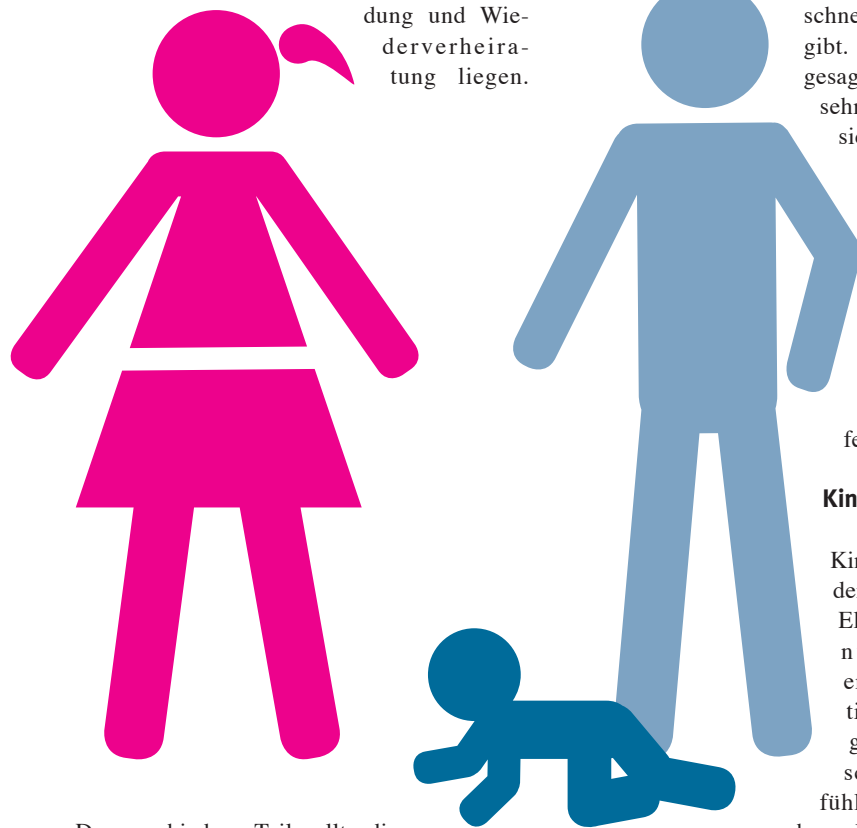
Erziehung und Disziplinierung der Kinder gehören zu den häufigsten Konflikten einer Patchworkfamilie. Leibliche Eltern reagieren sehr empfindlich, wenn der Stiefelternteil das eigene Kind ihrem Empfinden nach ungerecht behandelt. Da es sehr unterschiedliche Patchworkfamilien-Konstellationen gibt, ist es nicht möglich, auf alle einzugehen. Ich kann nur einige Hinweise geben, worauf es besonders zu achten gilt.

**Wer erzieht wen?** Das Erziehungsverhalten ist stark von der eigenen Persönlichkeit mitgeprägt. Jede Mutter und jeder Vater bringt ein bestimmtes Erziehungsverhalten mit in die „neue“ Familie. Es gilt darum, zunächst über den unterschiedlichen Erziehungsstil nachzudenken und zu fragen, wie man damit umgehen soll. Wenn man sich zum Beispiel auf Pünktlichkeit, Ordnung, Mithilfe im Haushalt und Umgang mit Medien geeinigt hat, dann muss gefragt werden: Wie sind wir in der „alten“ Familie damit umgegangen und wer war für was verantwortlich und wie soll es jetzt sein? Auf welches Verhalten legen wir Wert und wie wollen wir es umsetzen? Neue Gewohnheiten müssen neu eingeübt werden. Dabei ist es

Der geschiedene Teil sollte die Gewissheit haben: Ich bin mit der Vergangenheit ausgesöhnt, habe meine Schuld unter die Vergebung Jesu Christi gebracht. Diese Startbedingung ist nicht nur für den jeweiligen Ehepartner wichtig, sondern auch für die Kinder. Die Kinder sollten wissen: Meine Eltern haben sich vergeben.

### Ehebeziehung

Die Ehebeziehung ist auch in einer zweiten Ehe die Voraussetzung für ein funktionierendes Familienleben. In einer Patchworkfamilie gibt es aber mehr Stolpersteine, die das Miteinander der Ehe erschweren. Haben beide Ehepartner Kinder mit in die Ehe gebracht, besteht



wichtig zu wissen, dass der Stiefelternteil, was die Durchsetzung von Regeln angeht, nicht dieselbe Autorität hat, wie der leibliche Elternteil. Der Umgang mit dieser Tatsache muss genau bedacht werden. Dazu kommt die Frage nach dem Umgang der Besuchsregelung an den Wochenenden. Sei es, dass „Besucherkinder“ dazu stoßen oder das eigene Kind den andern Elternteil besucht. Viele zusätzliche Fragen müssen miteinander abgestimmt werden.

**Familienkonferenz.** Die Familienkonferenz gehört zum wichtigsten Miteinander einer Patchworkfamilie. Im wöchentlichen Zusammentreffen können alle Fragen, die das Zusammenleben betreffen, angesprochen werden. Jedes Kind (altersabhängig) kann all das ansprechen, was es gut oder weniger gut findet, wo es sich benachteiligt fühlt oder denkt, dass andere Geschwister oder Stiefgeschwister bevorzugt werden. Ebenso sprechen die Eltern ihre Empfindungen und Beobachtungen an. So kann der Stiefvater deutlich machen, wie schwierig es für ihn ist, wenn seine Bemühungen zurückgewiesen werden. Gemeinsam kann man nun nach Wegen suchen, wie entstandene Konflikte gelöst werden können.

**Der Stiefvater.** Da die meisten Familien Stiefvaterfamilien sind, möchte ich einige Hinweise für das Verhalten des Stiefvaters geben. Als Wichtigstes muss ein Stiefvater wissen, dass er nicht die Vaterrolle im üblichen Sinne einnehmen kann. Der Stiefvater muss erst seine Rolle finden. Wie weit er als „Ersatzvater“ akzeptiert wird, hängt vom Alter der Kinder ab. Bei Kindern unter dem 5. Lebensjahr ist es meistens kein so großes Problem. Bei Schulkindern sollte er versuchen, langsam das Vertrauen zu gewinnen, aber stets in der Gewissheit: Ich bin nicht der Vater. Wie weit die Kinder ihn dann doch als „Vater“ akzeptieren, hängt vom Verhältnis zum leiblichen Vater ab, aber auch davon, wie lange die Mutter alleine mit den Kindern gelebt hat. Bei Teenies hat es ein Stiefvater schwer. Er kann nur noch „Freund“ der Kinder sein. Diese Rolle sollte aber nicht unterschätzt werden. Kinder brauchen Zeit, um die neue Familienkonstellation zu akzeptieren und damit zurechtzukommen. Dabei sollte der Stiefvater darauf achten, dass er nicht in Konkurrenz zum leiblichen Vater der Kinder tritt. Sonst hat er schlechte Karten. Kinder „idealisieren“ den leiblichen Vater, weil sie oft nur die positiven Seiten bei den Wochenendbesuchen wahrnehmen, während der Stiefvater den Alltagsstress durchstehen muss. Die Chancen des Stiefvaters liegen darin, dass er sich viel Zeit zum Gespräch und für gemeinsame Unternehmungen mit den Kindern nimmt und so ihr Vertrauen gewinnt.

**Familienleben gestalten.** Wie in jeder Familie muss auch in einer Patchworkfamilie das Familienleben gestaltet werden. Dabei geht es um die Tagesstruktur vom Aufstehen bis zum Zubettgehen. Geregelt werden müssen der Tageslauf, die Essenszeiten, die Aufgaben und Dienste, der Ablauf von Ritualen (Hausaufgaben machen, Abendritual etc.). Gemeinsam festgelegte Regeln gelten grundsätzlich für die ganze Familie. Das Familienleben zu gestalten, ist heute eine der schwierigsten Aufgaben. Es gibt ganz unterschiedliche Zeiten, die miteinander abgestimmt werden müssen: Kindergarten, Schule, Arbeitszeiten der Eltern, Musikunterricht, Sportverein, Gemeindeveranstaltungen u.v.a.m. Dies ist für jede Familie eine logistische Herausforderung. In einer Patchworkfamilie kommen noch andere Herausforderungen dazu, die es miteinander abzustimmen gilt, wie bspw. das Sorge- und Besuchsrecht der getrennt lebenden Eltern. Haben beide Elternteile das gemeinsame Sorgerecht, ist es Voraussetzung, dass die Eltern ko-

operativ und kommunikativ miteinander umgehen, sonst kommt es zu unüberbrückbaren Konflikten, unter denen am stärksten die Kinder leiden. In den meisten Fällen aber ist das Sorgerecht einem Elternteil zugesprochen. In diesem Fall geht es um das Besuchsrecht der Kinder beim anderen Elternteil. Die abgesprochene oder vom Jugendamt festgelegte Besuchsregelung muss mit der eigenen Familiensituation in Einklang gebracht werden. Sind mehrere Kinder vorhanden, dann müssen die unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Dies klappt nur dann, wenn alle Teile guten Willens und kompromissbereit sind. Die Absprachen brauchen eine feste Regelung und gegenseitige Verlässlichkeit. In solchen Situationen zeigt sich, ob eine Aussöhnung zwischen den geschiedenen Eltern stattgefunden hat oder ob noch viele bewusste und unbewusste Verletzungen, Aggressionen oder Vorbehalte vorhanden sind. Ist eine Partei nicht bereit, auf eine geordnete Regelung einzugehen, muss leider das Jugendamt

## Aus der Vergebung leben

oder das Gericht entscheiden, wie diese aussehen kann. Aufseiten des willigen Elternteils ist das mit großen Opfern verbunden, wenn man nicht auf Konfrontation geben will. Auf keinen Fall sollte durch ein Tauziehen der Eltern das Kind in eine Zerreißprobe gebracht werden. Besteht zwischen den getrennt lebenden Eltern eine Konkurrenzatmosphäre, dann wird es für das Kind besonders schwierig. So erzählt zum Beispiel die achtjährige Anna: „Mein Papa macht die Mama schlecht. Er sagt immer böse Sachen über die Mama.“

Die „neue“ Ehe wird natürlich von den Erfahrungen der „alten“ mitgeprägt. So sehr man sich über die „neue“ Ehe und Familie freut und alles „Alte“ hinter sich lassen möchte, brechen in bestimmten Konflikten alte Verhaltensweisen wieder auf. Alte Verletzungen wie Trennungsängste und die Angst, die Selbstständigkeit oder die eigene Identität zu verlieren, sind plötzlich wieder da. Zunächst ist es wichtig zu klären, was in einem vorgeht. Zum Beispiel die Frage: Könnte es sein, dass ich gerade auf alte, verinnerlichte Erfahrungen reagiere und gar nicht auf die aktuelle Situation? Wir werden immer wieder aneinander schuldig und bedürfen der Vergebung. Vergebung entlastet und befreit und öffnet den Weg zueinander (Eph. 4,32; Kol. 3,23). Um Entschuldigung zu bitten kostet immer Überwindung. Zugleich ist es aber Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Oft genügt schon der kleine Satz: „Bitte entschuldige, ich bin wieder in alte Muster hineingefallen.“ Was für die Eltern gilt, gilt auch für die Kinder. Die Negativerfahrungen, die Kinder in die „neue“ Familie mitbringen, können nur langsam durch positive Erfahrungen auf der Beziehungsebene überwunden werden. Das gemeinsame Gebet ist dabei eine große Hilfe. Gott ist größer als unser Versagen (1.Joh. 3,20). Der Segen Gottes hängt nicht von einem perfekten Familienleben ab, sondern von der Bereitschaft zu vergeben und Vergebung in Anspruch zu nehmen. Das können wir an den problembeladenen Familien im Alten Testament sehen (z. B. Stammvater Terach, Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Rebekka).

Das Zusammenwachsen einer „neuen“ Familie braucht Zeit. Sie braucht ein Umfeld der Ermutigung und des Verständnisses. Wie schön wäre es, wenn Gemeinden dieses Umfeld böten.

